Inhaltsverzeichnis

"Für Anwesenheit b	ezahlt?" – Geleitwort von Rolf Göppel	11
I	Einleitung	16
1.0	Begriffliche und inhaltliche Vorklärungen	
1.1	Ausgewählte Modellvorstellungen der Erziehung	
1.1.1	Modell 1: Das Pädagogische Verhältnis	
1.1.2	Modell 2: Erziehung als Verhaltensänderung	
1.1.3	Modell 3: Erziehung als Symbolische Interaktion	
1.2	Die postmoderne Herausforderung: Das Ende der Erziehung?	
1.2.1	Die postmoderne Herausforderung	
1.2.2	Das Ende der Erziehung?	
1.2.3	Konturen des Erziehungsbegriffs	
1.2.3.1	Vom Normalbegriff der Erziehung zur pädagogischen	
	Reflexivität	42
1.2.3.2	Pädagogisches Handeln in den Antionomien der Moderne	
1.3	Zum Begriff der Heimerziehung	
1.3.1	Begriffsbestimmungen	
1.3.2	Der gesetzliche Rahmen der Heimerziehung: Das Kinder- und	
	Jugendhilfegesetz (KJHG)	55
1.3.3	Zum veränderten Erziehungsverständnis in der Jugendhilfe	
1.3.3.1	Ende der Erziehung oder Erweiterung? Konsequenzen des	
	8. Jugendberichts für die Praxis der Jugendhilfe	59
1.3.3.2	"Ein Tanz zur Melodie moderner Gesellschaften?"	
	Der Praxisansatz Flexible Erziehungshilfe	60
1.3.3.3	Pädagogik der Erziehungshilfen - Systematisches zum	
	pädagogischen Handeln in der Jugendhilfe-Praxis	64
1.4	Disziplin und Profession: Präliminarien zur Verhältnis-	
	bestimmung	66
1.4.1	Disziplin	
1.4.1.1	Systemtheoretische Begriffsbestimmung	
1.4.1.2	Sozialpädagogik als Disziplin?	
1.4.2	Profession.	
1.4.2.1	Systemtheoretische Begriffsbestimmung	
1.4.2.2	Sozialpädagogik als Profession	
1.5	Professionsforschung	
1.5.1	Ausbildungs-, Verbleib- und Arbeitsmarktforschung	
1.5.2	Professionalisierungsforschung	
1.5.2.1	Der "wissenschaftlich ausgebildete Praktiker":	
	Programmatische Grundlegung und Kritik	92
1.5.2.1.1	Professionalität in empirischer Perspektive: Fachlichkeit	_
	als Mythos?	95
1.5.2.1.1.1	Empirische Befunde zur Relevanz des Studiums	_
1.5.2.1.1.2	Professionalität im Arbeitsfeld Heimerziehung	

II	Pädagogisches Professionswissen	117
2.0	Sozialpädagogische Profis im Arbeitsfeld	
	Heimerziehung	117
2.1	Professionalität und Professionswissen im Kontext	
	ausgewählter erziehungswissenschaftlicher Theorien	119
2.1.1	Professionalität und Professionswissen im Kontext	
	der geisteswissenschaftlichen Pädagogik	119
2.1.2	Professionalität und Professionswissen im Kontext	
	der empirischen Erziehungswissenschaft	121
2.1.3	Professionalität und Professionswissen im Kontext	
	der kritischen Erziehungswissenschaft	123
2.1.4	Professionalität und Professionswissen im Kontext	
	der postmodernen Erziehungswissenschaft	125
2.2	Von der Handlungskompetenzdiskussion zur sozial-	
	pädagogischen Fachlichkeit	126
2.2.1	Handlungskompetenz und Schlüsselqualifikationen	127
2.2.2	Lebensweltorientierung als Leitkonzept	131
2.3	Professionstheorien und sozialpädagogisches Handeln:	10 1
	Präliminarien zum aktuellen Verwendungsdiskurs	
	wissenschaftlichen Wissens in der Praxis	136
2.3.1	Der systemtheoretische Ansatz	136
2.3.2	Das strukturtheoretische Modell	137
2.3.3	Das interaktionistische Modell	138
2.4.	Dimensionen der neueren Professionalisierungsdiskussion	1/1
2.4.1	Elemente der Qualitätsdiskussion in der Heimerziehung	1/1
2.4.2	Wissen-Können-Reflexion	147
2.4.3	Reflexion über Grenzen des Wissens als Kern pädagogischer	14/
	Professionalität (Michael WIMMER)	150
2.4.4	Anerkennung als Strukturmoment der Professionalität	139
	(Arno COMBE/Werner HELSPER)	160
2.5	Beruf, Erfahrung, Biografie: Zum Professions-	100
	wissen von "Heimerziehern"	160
2.5.1	Das qualitative Paradigma	162
2.5.1.1	Theoretische Orientierungen und Forschungsperspektiven	102
	qualitativer Sozialforschung	160
2.5.1.2	Der Forschungsprozess im Kontext qualitativer Forschung	102
2.5.1.3	Gütekriterien Qualitativer Forschung	164
2.5.2	Ausgewählte Forschungsdesigns	1/2
2.5.2.1	Qualitative Rekonstruktion Subjektiver Theorien	1/4
2.5.2.1.1	Das Forschungsprogramm Subjektive Theorien	1/4
2.5.2.1.2	Methoden der Erforschung Subjektiver Theorien	1/4
2.5.2.1.3	Methoden der Erforschung Subjektiver Theorien Datenauswertung: Struktur-Lege-Verfahren und	176
	kommunikative Validierung	
2.5.2.2	kommunikative Validierung Das Experten-Interview	177
	Das Experten-Interview	178

2.5.2.2.1	Die Expertin als wissenssoziologische Figur	178
2.5.2.2.2	Expertenwissen und Experteninterview: Erhebung	
	und Auswertung	179
2.5.2.3	Deutungsmusteranalyse	182
2.5.2.3.1	Prämissen der Deutungsmusteranalyse	183
2.5.2.3.2	Methodische Verfahren: Die Sequenzanalyse	183
2.5.3	Auswertung und Darstellung der Forschungsergebnisse	
2.5.3.1	Das Forschungsdesign	186
2.5.3.1.1	Ausgangspunkt: Theoretische Vorannahmen und	
	Fragestellung der Studie	186
2.5.3.1.2	Erhebungsinstrumentarium: Interviewform und Sampel	187
2.5.3.1.2.1	Überlegungen zur Interviewmethode	187
2.5.3.1.2.2	Zugang zum Feld	189
2.5.3.1.2.3	Zur Institution des "Kinder- und Jugendheim"	189
2.5.3.1.2.4	Zur Auswahl der Interviewpartnerinnen	193
2.5.3.1.3	Auswertungsverfahren	
2.5.3.1.3.1	Subjektive Heimtheorien	
2.5.3.1.3.1.1	Qualitative Inhaltsanalyse	
2.5.3.1.3.1.2	Kategoriensystem und Struktur-Lege-Technik	
2.5.3.1.3.2	Deutungsmuster und beruflicher Habitus	
2.5.3.1.3.2.1	Parallelen und Differenzen: Zum Verhältnis von "Habitus"	
	und "Deutungsmuster"	197
2.5.3.1.3.2.2	Auswertungsstrategie: Planung und Implementation	
2.5.3.2	Subjektive Heimtheorien	
2.5.3.2.1	Bezugsebene: Leittheorie Bindung "weil halt Sozialisation	
	in den ersten Lebensjahren stattfindet" (WS 2; 6f) oder:	
	"Die Unmöglichkeit diese Urbindung aufzubauen"	
	(WS 6; 47f)	201
2.5.3.2.2	Bezugsebene: Anerkennung	
2.5.3.2.2.1	"Annehmen wie sie sind und das Positive…herauslocken"	
	(WM 2;6f)	207
2.5.3.2.2.2	"Struktur geben" (GG 3;5f) und "einen Menschen auch so	
	akzeptieren wie er ist" (GG 2; 3f)	212
2.5.3.2.3	Bezugsebene: Prozess	
2.5.3.2.3.1	"Lebensphasen zu begleiten, die auch auszuhalten	
2.0.3.2.3.1	das ist für mich ein Prozess" (GR 4; 31f)	217
2.5.3,2.3.2	"Prozesse in Gang setzten und einfach dranbleiben"	
2.3.3.2.3.2	(DU 10;43f)	223
2.5.3.2.4	Bezugsebene: Produkt "Meine Hauptaufgabe ist, denke ich	
2.3.3.2.4	unter Sozialisation zu sublimieren" (SR 3; 18)	227
2.5.3.2.5	Bezugsebene: Methoden	
2.5.3.2.5.1	"Wir haben halt unsere Verhaltenstherapie" (TA 14; 1f)	
2.5.3.2.5.2	"das gute Verhalten wird belohnt und negative wird	,255
2.5.5.2.2.4	sanktioniert" (BH 11; 36f)	240
	Juintivitivit (21, 11, 12-)	

2.5.3.2.5.3	"Also was wirklich was bringt bei uns sind diese Verträge"	242
	(NN 16;14)	243
2.5.3.2.5.4	"Sicherlich haben wir einen Sanktionskatalog, wobei da	
	frage ich mich immer wieder, bringt das überhaupt was!"	
	(EJ 15; 36f)	248
2.5.3.2.5.5	"Ja immer wieder Gespräche, über die Dinge sprechen	
	ich denke das ist ja auch eine Methode" (HL 14; 9f)	254
2.5.3.2.6	Zum Verhältnis von Wissenschaft und Praxis: Wissenschaft	
	als "Steinbruch" für die Praxis?	260
2.5.3.3	Deutungsmuster und beruflicher Habitus im Erziehungsheim.	264
2.5.3.3.1	Wege in den Beruf: Biographische Notizen und Motivation	264
2.5.3.3.1.1	Die früh Geprägten	265
2.5.3.3.1.2	Die gesellschaftlich Motivierten	266
2.5.3.3.1.3	Die motivierten Pragmatiker	
2.5.3.3.1.4	Die Reinrutscher und Zertifikatsorientierten	
2.5.3.3.2	Orientierung in Ausbildung und Studium	
2.5.3.3.2.1	Orientierungspunkte: Personen, Fächer und Richtungen	
2.5.3.3.2.1.1	Fächer und Personen	
2.5.3.3.2.1.2	Richtungen	
2.5.3.3.2.2	Umgang mit Fachliteratur	279
2.5.3.3.2.2.1	Die Erinnerungslosen	
2.5.3.3.2.2.2	Studentische Lesekultur	281
2.5.3.3.2.2.3	Bleibende Lektüre	282
2.5.3.3.2.2.4	Aktuelles Leseverhalten	
2.5.3.3.2.3	Modellvorstellungen zum Theorie-Praxisverhältnis	285
2.5.3.3.2.3.1	Expertenmodell	
2.5.3.3.2.3.2	Pfadfinder- und Bergführermodell	
2.5.3.3.2.3.3	Das reflexive Modell	288
2.5.3.3.2.3.4	Kombinationen	
2.5.3.3.2.3.5	Alternativen: "6 oder 8 Wochen-Workshop-Crashkurs"	290
2.5.3.3.2.4	Relevanz von Ausbildung und Studium	291
2.5.3.3.2.4.1	Ausbildung/Studium als formaler Akt	291
2.5.3.3.2.4.2	Ausbildung/Studium als defizitäre Veranstaltung	292
2.5.3.3.2.4.3	Praxis als Lehrmeisterin	294
2.5.3.3.2.4.4	Studium als Basis	295
2.5.3.3.3	Berufliches Selbstverständnis	296
2.5.3.3.3.1	Der Philanthrop	296
2.5.3.3.3.2	Die Intensionalen: Erziehen als herstellendes Machen	297
2.5.3.3.3.2	Die postmodernen Lernhelfer: Erziehen als begleitendes	
	Wachsenlassen	301
2.5.3.3.4	Wissen und Können: "Ansonsten kann diesen Job auch'n	
	Maurer machen"	303
2.5.3.3.4.1	Wissen	
2.5.3.3.4.1.1	Alltagswissen, Selbstkenntnis und gesunder	
	Menschenverstand	304

2.5.3.3.4.1.2	Normatives Wissen/Wertewissen	305
2.5.3.3.4.1.3	Handlungs- und Interventionswissen	306
2.5.3.3.4.1.4	Erklärungswissen	307
2.5.3.3.4.1.5	Wissen als unabgeschlossener Prozess	308
2.5.3.3.4.2	Können	309
2.5.3.3.4.2.1	Persönliche Voraussetzungen	309
2.5.3.3.4.2.2	Alltagspraktische Kompetenz	310
2.5.3.3.4.2.3	Allgemein sozialpädagogische Kompetenzen	310
2.5.3.3.4.3	Erwerb von Wissen und Können	312
2.5.3.3.4.3.1	Weder Theorie noch Praxis: Prägung und Lebenserfahrung	312
2.5.3.3.4.3.2	Die Praxis als Lehrmeisterin	313
2.5.3.3.4.3.3	Schule und Leben	315
2.5.3.3.4.3.4	Lob des Wissens	315
2.5.3.3.4.3.5	Transformation: Wissen und Empathie	
2.5.3.3.4.4	"Ansonsten kann diesen Job auch'n Maurer machen"	
2.5.3.3.4.4.1	Profession ohne Professionalisierung	316
2.5.3.3.4.4.2	Liebe allein genügt nicht	318
2.5.3.3.4.4.3	Hintergrundwissen, Abgrenzung und Reflexion	319
2.5.3.3.5	Das Verhältnis von Pädagogik und Verwaltung und die	
	Bedeutung des KJHG für den eigenen Handlungs-	
	spielraum und die Fachlichkeit	320
2.5.3.3.5.1	Pädagogik und Verwaltung	
2.5.3.3.5.1.1	Verwaltung als Gruppenverwaltung	321
2.5.3.3.5.1.2	Primat der Verwaltung: Administration als Steuerungszentrur	n.321
2.5.3.3.5.1.3	Pädagogik - Verwaltung: Routine versus Flexibilität	
2.5.3.3.5.1.4	Pädagogik - Verwaltung: Strukturelle Funktionalität	325
2.5.3.3.5.2	Die Bedeutung des KJHG für den eigenen Handlungs-	
	spielraum und die Fachlichkeit	
2.5.3.3.5.2.1	Die persönliche Perspektive	
2.5.3.3.5.2.2	Das KJHG als neutrale Rechtsgrundlage	
2.5.3.3.5.2.3	Kritik am KJHG	
2.5.3.3.5.2.4	KJHG und Fachlichkeit: Fehlanzeige	
2.5.3.3.5.2.5	Handlungsspielräume: Kontrovers	
2.5.3.3.6	Berufliche Habitusformen	
2.5.3.3.6.1	Habituskonstruktion und Forschungspraxis	
2.5.3.3.6.1.1	Zum Habitusbegriff Pierre BOURDIEUs	
2.5.3.3.6.1.2	Das Habituskonzept in der sozialpädagogischen Forschung	
2.5.3.3.6.2	Berufliche Habitusformen im Arbeitsfeld Heimerziehung	
2.5.3.3.6.2.1	Die MacherInnen	
2.5.3.3.6.2.1.1	Die Reflexionsorientierten	
2.5.3.3.6.2.1.2	Die Erfahrungsorientierten	
2.5.3.3.6.2.2	Die Emigrierten	
2.5.3.3.6.2.2.1	Die Orientierungslosen	
2.5.3.3.6.2.2.2	Die Resignierten	
2.5.3.3.6.2.3	Zusammenfassung der Ergebnisse	359

2.5.3.3.6.2.3.1	Die Ergebnisse im Überblick: Beruflicher Habitus	
	in der Praxis	359
2.5.3.3.6.2.3.2	Komparative Verdichtungen	
2.5.3.3.6.2.3.2.1	Theorie-Praxis-Bezug	
2.5.3.3.6.2.3.2.2	Berufliches Selbstverständnis./.Fachlichkeit	
2.5.3.3.6.2.3.3	Resümee	366
III.	Schlussbetrachtung	
3.0	Rückblicke und Ausblicke	368
3.1	Begriffliche und inhaltliche Vorklärungen	368
3.2	Pädagogisches Professionswissen	
3.2.1	Sozialpädagogisches Wissen und Können: Die neue	
	Curriculumsdiskussion	369
3.2.2	Sozialpädagogische Fachkraft oder "wissenschaftlich	
	ausgebildeter Professioneller"?	375
	Literaturverzeichnis	380